

# Was wissen wir über die Nachhaltige Entwicklung in der Berufsbildung oder was glauben wir zu wissen?

Konrad Kutt

Treffen sich zwei Erden im Weltall. Sagt die eine zur anderen: Na, wie geht's? Sagt die andere. Eigentlich ganz gut,... aber die Menschen. Sagt die andere Erde: Ach, das geht vorbei. Das ist die kürzeste, humorvolle Umschreibung des Hauptproblems der nachhaltigen Entwicklung.

Von einer Weltbevölkerung von derzeit 6,5 Mrd. Menschen bewegen wir uns auf 10 Milliarden Menschen zu mit einer Wachstumskurve, die ab 2030 ins Unendliche geht. Die Grundfrage ist, wie diese Menschen versorgt werden können, welche Ressourcen, Nahrungsmittel, Wasser, Energie usw. benötigt werden, wie diese hergestellt und einigermaßen gerecht verteilt werden können.

Wir wissen, dass der ökologische Fußabdruck des Weltverbrauchs schon jetzt weit über die Fläche einer Erde hinausgeht.

Und wir wissen auch, dass der rasante Wachstumsprozess das Wissenschafts- und Techniksystem der Menschheit vor kaum lösbare Probleme stellt.

Bislang haben sich die Innovationsprozesse in Millionen Jahren entwickelt und der Mensch hatte von Generation zu Generation Zeit sich anzupassen. Jetzt kann es sein, so jedenfalls die Prognose von Radermacher, dass die Anpassungszeit der Menschen, das zu lernen, was sie lernen müssen, um dieses rasante Wachstum zu beherrschen, einfach nicht ausreicht. Wir haben bereits jetzt eine unfassbare Beschleunigung des Wissenszuwachses und in Zukunft wird der Superorganismus Menschheit kaum in der Lage sein, die nötigen Innovationen schnell genug zu liefern,<sup>1</sup> noch wird der Einzelne in der Lage sein, diesem Tempo standzuhalten.

Die Frage, die wir uns heute stellen: Wo stehen wir heute mit der Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung? Was haben wir auf dem Konto? Was wissen wir über die tatsächlichen Effekte?

Haben wir Grund zum Optimismus, dass die Berufsbildung und die Art und Weise, wie in ihr die „nachhaltige Entwicklung“ organisiert wird, tatsächlich einen Beitrag leistet zu mehr Nachhaltigkeit in der Beschäftigung und im Handeln oder waren und sind die Bemühungen Teil jenes Hamsterrades des Wissenschaftsbetriebes, mit denen zwar hohe Drehgeschwindigkeiten erreicht werden, die letztlich aber im selbstreferenziellen System der Kultivierung von Nutzlosigkeit auf der Stelle verharren.

Was also bewirken die Anstrengungen oder bzw. Maßnahmen in der Berufsbildung und welche Lerneffekte erzielen sie insbesondere auf folgenden Ebenen:

- Auf der Politik-Ebene, die den politischen Willensbildungsprozess voranzubringen hat und für die ordnungspolitischen und finanziellen Rahmenbedingungen zu sorgen hat.
- Auf der Gedächtnisebene und der Handlungsebene von Organisationen und Institutionen, die die nachhaltige Bildung strukturell zu befördern hat, auf der gleichzeitig aber auch eine Türhüterfunktion für alles „Innovative“ eingenommen wird.
- Auf der Ebene von Wissenschaft, Forschung und Entwicklung wäre zu fragen, ob wir inzwischen belastbare Daten haben also auch empirisch fundiert mehr wissen über Wirkungen und konkrete Anteile der Berufsbildungsforschung.
- Und schließlich auf der Mikroebene der Auszubildenden und Schüler im Berufschulunterricht, in den verschiedenen betrieblichen und überbetrieblichen Lernorten und auf der Ebene der Weiterbildung wäre die Frage nach dem tatsächlichen Kompetenzgewinn und den objektiven Handlungsmöglichkeiten zu stellen.

Vorab sei bemerkt, dass in Ermangelung einer Gesamt-Evaluation in diesem Beitrag lediglich erste Hinweise auf einen insgesamt defizitären Erkenntnisbereich gegeben werden können.

Schauen wir zunächst auf zwei Bereiche mit ihren Rahmendaten, die positive Voraussetzungen für eine gelingende Nachhaltigkeit in der Berufsbildung darstellen, nämlich das Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsbewusstsein der Bevölkerung generell und die Unternehmerischen Strategien zur Implementierung der Nachhaltigkeit:

## **Nachhaltigkeitsbewusstsein der Bevölkerung**

Die neuesten Daten der Umweltbewusstseinsforschung<sup>2</sup>, die alle zwei Jahre durchgeführt wird, zeigen ein durchweg positives Bild.

Umweltbewusstsein wird in der öffentlichen Wahrnehmung und Bedeutung seit 2002 wieder wichtiger. Nach den wichtigsten Problemen in Deutschland befragt – bei offener Antwortmöglichkeit – nennen 25 % der Bevölkerung den Umweltschutz (2002 waren es nur 14 %). Nur die Probleme der Arbeitslosigkeit werden mit 63 % höher bewertet. Soziale Aspekte/Gerechtigkeit werden von 20 % genannt. Bildungspolitik nimmt mit 4 % den 8. Platz ein.

Nimmt man Arbeitsmarkt, Umweltschutz und Bildung zusammen, dann spiegeln sich hier die klassischen Handlungs- und Einflussfelder einer Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung.

Die Grundorientierungen und Werthaltungen in Fragen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit sind im Vergleich zu 2004 und 2002 ebenfalls gestiegen.

Groß ist die Zustimmung, wenn es um die Grundprinzipien der nachhaltigen Entwicklung geht: schonender Ressourcenverbrauch, Generationengerechtigkeit und fairer Handel zwischen den armen und reichen Ländern finden zwischen 82 und 89 % Zustimmung. Das Bewusstsein einer nachhaltigen Lebensweise ist so ausgeprägt wie nie zuvor. So sind sich auch zwei Drittel der Bevölkerung ihrer Rolle als einflussreicher Verbraucher bewusst und glauben, dass sie mit ihrem Kaufverhalten wesentlich zum Umweltschutz beitragen können.

Nun könnte man annehmen, dass dieses erhöhte Umweltbewusstsein eine Folge der verstärkten Umweltbildung oder Nachhaltigkeitsbildung sei. Die Autoren der Studie nehmen an, dass sich das wachsende Umweltbewusstsein eher aus einer Zunahme der Sorgen und Ängste speist, dass wir auf eine wachsende Umweltkatastrophe zusteuern. Man ist über Klimawandel und dergleichen besser informiert, gleichzeitig sind 62 % wenig oder garnicht davon überzeugt, dass wir die Folgen des Klimawandels in den Griff bekommen können. 70 % sind der Meinung, die Regierung solle mehr für den Umweltschutz tun.

Andererseits gilt auch, dass Personen mit hoher Schulbildung den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung überdurchschnittlich viel abgewinnen können und weniger dazu neigen, die Verantwortung vom Einzelnen auf die Gesellschaft zu verlagern.

Je weiter der Blick auf den Zustand der Umwelt in die Ferne schweift, desto schlechter wird das Urteil. Während die Umweltqualität in der eigenen Gemeinde zu 84 % als sehr gut bis gut bezeichnet wird, wird die Umweltqualität weltweit nur zu 9 % als sehr gut bis gut bezeichnet.

An oberster Stelle der umweltpolitischen Handlungsskala steht die Unabhängigkeit von Öl und Gas durch erneuerbare Energien und die Energieeffizienz. Das gehört für 59 % der Bevölkerung zu den wichtigsten umweltpolitischen Aufgaben.

87 % wollen einen konsequenten Umstieg auf erneuerbare Energien. Die meisten (57 %) sind davon überzeugt, dass es beim Energiesparen auch auf den Verbraucher und dessen Alltagsverhalten ankommt, 84 % der Befragten achten beim Kauf von Haushaltsgeräten auf den Energieverbrauch. Zwei Drittel sind im Großen und Ganzen bereit, höhere Preise für Produkte zu bezahlen, wenn diese weniger umweltbelastend sind.

## **Nachhaltigkeitsverhalten von Unternehmen**

Nun noch zum Nachhaltigkeitsverhalten von Unternehmen, das insgesamt als ambivalent bezeichnet werden kann. Immerhin setzt seit kurzer Zeit eine Monetarisierung der Umweltleistungen bzw. der Umweltkosten ein. Die Sprache, die hier gesprochen wird, heißt Euro.

So hat der Report des englischen Ökonomen Nicolas Stern, der frühere Chefökonom der Weltbank, im Auftrag der britischen Regierung zum ersten Mal in drastischer Weise eine Berechnung

der Umweltkosten vorgenommen. Es ist umso kostengünstiger, je früher Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels getroffen werden. Wenn nicht sofort gehandelt wird, entstünden Umweltschäden in Höhe von 20 % des weltweiten Bruttoinlandsprodukts. Das sind 5.500 Mrd. Euro pro Jahr. Mit ca. 1 % der weltweiten Wirtschaftsleistung könnte eine Stabilisierung bzw. ein effektiver Umweltschutz betrieben werden.

Stellen sich die Unternehmen aus Nachhaltigkeit ein? Nach einer IFO-Studie orientiert sich jedes fünfte Unternehmen an Kriterien des nachhaltigen Wirtschaftens. Es gibt die verschiedensten Richtlinien, Zusammenschlüsse, Commitments – von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) bis zum World Business Council for Sustainable Development, die unternehmensbezogene Richtlinien für Nachhaltiges Wirtschaften entwickelt haben.

Das Konzept Corporate Social Responsibility (CSR) gilt als weltweite Grundlage für die Unternehmen um soziale und Umweltbelange im Dialog mit Stakeholdern einzubeziehen. In großen Unternehmen, wie Bayer, Telekom, Unilever, BASF, gibt es Stabsstellen auf Vorstandsebene für Sustainability.

B.A.U.M. engagiert sich für nachhaltiges Management Beispiel „Mitarbeiter motivieren für Nachhaltigkeit (Mimona)“ und Nachhaltigkeitsberichte oder Sustainable Value Reports der Unternehmen machen immer mehr Schule.

In einer vom BIBB veröffentlichten Studie (Wissenslandkarte Nachhaltigkeit im Handwerk) sind eine Vielzahl von Nachhaltigkeits-Instrumenten beschrieben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zumindest in einem beachtlichen Teil der Unternehmen – nicht zuletzt aufgrund staatlicher Rahmenbedingungen – große Anstrengungen zur Umsetzung des Leitbildes der Nachhaltigkeit unternommen werden. Damit sind insgesamt gute Voraussetzungen für Anknüpfungspunkte in der Berufsbildung gegeben.

## **Der politische Prozess**

Kaum ein Themenkomplex erhält seitens supranationaler wie nationaler Entscheidungsträger und Organisationen auf politischer Ebene so große Beachtung wie die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Ausgehend von Kap. 36 der Agenda 21 der Weltkonferenz „Umwelt und Entwicklung“ in Rio 1992 über die Johannesburg-Konferenz 2002 bis hin zum Beschluss der Vereinten Nationen, die Jahre 2005-2014 zu einer „Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu erklären, gibt es eine Reihe von politischen Beschlüssen, Absichtserklärungen, die als Handlungs- und Umsetzungsrahmen, als Aufforderung und Legitimationsbasis verstanden werden können. Der Deutsche Bundestag hat in zumeist einstimmigen Beschlüssen deutlich für die Bildung für nachhaltige Entwicklung Position bezogen und die zuständigen Handlungsebenen, insbesondere die Bundesregierung, aufgefordert, entsprechende Konzepte und Maßnahmen einzuleiten. Darin eingeschlossen war mehr oder weniger deutlich auch der Bereich der beruflichen Bildung.

Die mit der Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland beauftragte Deutsche UNESCO-Kommission hat 2004 ein Nationalkomitee mit nahezu dreißig namhaften Vertretern aus allen Sektoren des deutschen Bildungswesens berufen. Innerhalb eines Jahres wurde ein „Nationaler Aktionsplan für Deutschland“ mit über 60 mehr oder weniger komplexen Einzelvorhaben verabschiedet, wovon ca. acht der Berufsbildung zugeordnet werden können. Eine erste Evaluation dieser Maßnahmen wurde zwar vorgenommen (Prof. Michelsen), liegt aber noch nicht in veröffentlichter Form vor. Zum Zwecke einer breiten Vernetzung und zur Förderung des Transfers wurde ein „Runder Tisch“ mit mehr als 100 Vertretern aller Bildungsbereiche eingerichtet, die ihrerseits Arbeitsgruppen gebildet haben und einmal jährlich zu einer Sitzung des Runden Tisches zusammenkommen. Über die Arbeitsgruppe zur Beruflichen Aus- und Weiterbildung wird später noch ausführlicher berichtet.

Mehrere Berichte der Bundesregierung und Antworten auf Anfragen des Parlaments zur Bildung für nachhaltige Entwicklung geben Auskunft über den jeweiligen Stand der Umsetzung und über politische Perspektiven. Der jährliche Berufsbildungsbericht des BMBF enthält ebenfalls einerseits Angaben über den Stand der Umsetzung, andererseits auch weiterführende Absichtserklärungen. Die KMK hat 2007 im Auftrag des BMZ einen „Orientierungsrahmen Globale Ent-

wicklung“ beschlossen, in dem die Berufsbildung mit einem eigenen Kapitel enthalten ist. Darin wird u.a. für die Umsetzung der Kompetenzentwicklung ein Erkundungs- und Umsetzungsprogramm vorgeschlagen.

Das BMU hat 2006 eine Ausbildungsinitiative für Umweltberufe und Erneuerbare Energien gestartet und eine Studie (2007) zur „Ausbildung und Arbeit Erneuerbare Energie“ vorgelegt.

Sukzessive werden im Rahmen politischer Konsensfindungsprozesse Ziele der nachhaltigen Entwicklung in Aus- und Fortbildungsordnungen verankert. Im Bereich der Weiterbildung entstehen auch anerkannte Abschlüsse, Zusatzqualifikationen und somit anerkannte Ausbildungsberufe (auf Länder-Ebene: Assistent/Assistentin für Erneuerbare Energien) sowie Fortbildungsberufe, z. B. Servicetechniker für Windkraftanlagen“.

Diese kursorische, keineswegs vollständige Aufzählung macht Folgendes deutlich. Die deklaratorische und umsetzungsorientierte Gemengelage auf der politischen Ebene erscheint sehr komplex und differenziert, insbesondere auch hinsichtlich der Entscheidungen und Zuständigkeitsverteilung zwischen Bund und Ländern, zwischen den Ministerien sowie zwischen den Sozialpartnern.

Über die Wirkungen dieser politischen Rahmenseetzungen ist wenig bekannt. Zweifelsohne leisten sie den kommunikativen und legitimatorischen Überbau: Die Vereinten Nationen, die Europäische Union, Parlament und Regierung haben der Bildung (und Berufsbildung) für nachhaltige Entwicklung eine einzigartige Rolle zugewiesen und Mittel für Forschung und Umsetzung bereitgestellt. Trotzdem bleibt eine Lücke zwischen politischem Wollen und administrativer Umsetzung, deren Ursachen im Rahmen einer eher politikwissenschaftlichen Studie nachgegangen werden sollte, die den gesamten Prozess der Dissemination von 1992 bis 2014 untersuchen sollte.

## **Was wissen wir über Forschung und Entwicklung?**

In diesem Handlungsfeld der Wirkungsanalyse kommt es im Wesentlichen auf den Umsetzungsprozess der wissenschaftlichen und modellhaft gestaltenden Ebene an.

Hier haben wir es mit einer beachtlichen Fülle von Aktivitäten zu tun, die zum allergrößten Teil politisch veranlasst und finanziert sind, aber eben auch auf ein großes Engagement Einzelner und der Praxis stoßen. Damit setzt sich der politische Prozess, mit öffentlichen Mitteln unterstützt, zunächst auf der Forschungs- und Entwicklungsebene fort.

Im Kern sind es die Modellversuche des BIBB, die in ihrer Gesamtheit einer Wirkungsanalyse unterzogen werden sollten. Zudem müssen auch die Aktivitäten und Fördermaßnahmen anderer Organisationen, wie z. B. der DBU, einbezogen werden.

Soweit aus der Perspektive des BIBB erkennbar, sind seit etwa 2001 folgende Stufen in einem verschränkten System von Forschung und Entwicklung unterscheidbar. Eingeleitet wurde der Prozess mit Machbarkeitsstudien und einem Prozess der dialogisch-partizipativen Früherkennung von Qualifikations-Anforderungen.<sup>3</sup> Durchgeführt wurden mehr als zwanzig Akteurskonferenzen in ausgewählten berufsfachlichen aber auch überfachlichen Schwerpunkten. Daran beteiligt hatten sich jeweils 20-30 Experten aus Betrieben, Berufsschulen, Verbänden und sonstigen Organisationen. Mit Hilfe dieses Verfahrens wurden vorhandene Umsetzungsbeispiele (Good-Practice) und künftige Handlungsmöglichkeiten erfasst. Sie bildeten in einer weiteren Stufe die Basis für insgesamt zehn wissenschaftlich begleitete Modellversuche mit einer Laufzeit von 3-4 Jahren, in denen praxisnahe Materialien und Medien entwickelt und erprobt wurden bzw. werden.

Forschungsmethodisch wird in wirklichkeitsverändernder Absicht eine Wissenschaft-Praxis-Kommunikation angestrebt mit erkenntnistheoretischen Interessen auf der einen und konkreten Verbesserungsabsichten auf der anderen Seite.

Die Wirkungsanalyse hat sich nun auf mindestens zwei Aspekte zu beziehen, auf die Wirkung der Nachhaltigkeits-Maßnahmen im jeweiligen Handlungsfeld und auf die Wirkung des theoretischen Konstrukts der Methoden mit der Frage: Was leistet der jeweilige Typus von Forschung

für die Erkenntnisgewinnung und Praxisveränderung? Hierzu bedarf es einer abgestimmten Gesamtevaluation aller Modellversuche einschließlich einer Prüfung jedes einzelnen Vorhabens z. B. hinsichtlich Relevanz und Reichweite der Ergebnisse. Mit der Abschaffung der schulischen Modellversuche und der Modellversuche des BIBB in den Jahren 2005/2006 stellt sich generell die Frage der Nachhaltigkeit von Forschung neu, die offenbar einen Paradigmenwechsel von gestaltender hin zu einer evaluierenden, messenden Forschung vollzogen hat.

Schließlich wäre auch noch ein weiterer Forschungsansatz in den Blick zu nehmen, den ich den „fachwissenschaftlich integrativen Ansatz“ nennen möchte. Am Beispiel des Forschungsschwerpunkts FONA mit 23 Verbundprojekten zur nachhaltigen Waldwirtschaft wäre zu prüfen, welche Wirkung ein zur Umsetzung in der Berufsbildung angelegtes integratives Querschnittsprojekt (BIBB) erzielt.

Im Fazit lässt sich feststellen, dass die Forschungsmethoden, Forschungsinhalte und -ergebnisse sowie die offenen Forschungsfragen und Desiderate bereits jetzt klare Optionen für künftiges Handeln, z. B. auf der Ebene staatlicher Förderpolitik erkennen lassen (vgl. hierzu den Vorschlag für ein Aktionsprogramm der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung).

Vor diesem Hintergrund wären die Ergebnisse einer Studie zur Ermittlung des Forschungsstandes und von Forschungsdesideraten mit dem Titel „Globalität und Interkulturalität“ als integraler Bestandteil beruflicher Bildung für nachhaltige Entwicklung (GinE) zu bewerten. Es handelt sich um eine empirische Untersuchung in ausgewählten Branchen (Baugewerbe, Fahrzeugtechnik/Maschinenbau, Gastronomie/Tourismus, Gesundheit/Pflege, Handel, Recycling. Die Fallstudien dienen der Ermittlung des betrieblichen Qualifikationsbedarfs und der Ermittlung von Begründungszusammenhängen für die Veränderung beruflicher Curricula.

## **Statusbericht Ausbildung und Arbeit für erneuerbare Energien**

Ein weiteres Forschungsprojekt lenkt den Fokus auf Ausbildungs- und Beschäftigungseffekte im Kontext des Themenfeldes „Erneuerbare Energien“. Der Wissenschaftsladen Bonn hat im Auftrage des BMU einen Statusbericht zur „Ausbildung und Arbeit für erneuerbare Energien erstellt“.

Was wissen wir: Die Erneuerbaren sind politisch und gesellschaftlich von fast allen gewollt, sind technisch machbar, sind neben der Ressourceneffizienz die zentrale Antwort auf den Klimawandel und werden durch das EEG und Markteinführungsprogramme und Zuschüsse mit insgesamt 5,7 Mrd. Euro gefördert.

Beschäftigungseffekte sind groß: 214.000 Arbeitsplätze wurden im Jahre 2006 gezählt, Verdoppelung bis 2020 für möglich gehalten.

Seit 2005 zeichnet sich ein eklatanter Fachkräftemangel ab, der nur zum Teil durch gezielte Einarbeitung, Weiterbildung oder durch Bereitstellung von Ausbildungsplätzen behoben werden kann. 81 % der befragten Betriebe weichen auf Zusatzqualifikationen mit anerkannten Abschlüssen aus. 73 % der Befragten fordern eine stärkere Berücksichtigung entsprechender Inhalte in vorhandene Erstausbildungsgänge und 27 % sagen sogar, man brauche spezielle Ausbildungsberufe.

Diese Studie ist ein sehr gutes Beispiel für die positiven Wirkungen der Aus- und Weiterbildung für nachhaltige Entwicklung. Gleichzeitig werden die negativen Wirkungen einer versäumten oder fehlgeleiteten Bildung offenkundig.

Hier wird ein Gestaltungsrahmen und eine Koinzidenz verschiedener Politik- und Forschungsbereiche deutlich. Er erstreckt sich vom 100 000 Dächer-Programm zur Markteinführung, über gesetzliche Rahmenbedingungen und Zuschüsse,

Hochtechnologie-Forschung im Feld der nachhaltigen Energienutzung, hohe Beschäftigungseffekte, ein hohes öffentliches Bewusstsein und „Opferbereitschaft“ bis hin zu Studiengängen und Weiterbildungsregelungen und der Integration in Ausbildungsberufe, z. B. dem „Anlagenmechaniker/in“ Gebäudetechnik, oder der Schaffung neuer Berufe, wie dem Assistenten/der Assistentin für Erneuerbare Energie.

## Good-practice-Dokumentation

Nahezu 120 Beispiele zur konkreten Umsetzung der Nachhaltigkeit in Schulen, Betrieben, außer- und überbetrieblichen Bildungsstätten sind auf dem BIBB Nachhaltigkeits-Portal dokumentiert. Nach dem Motto, nichts ist anschaulicher als ein gutes Beispiel, steckt hinter dieser Sammlung einmal die Idee, dass gute Beispiele für sich sprechen, verbreitet z. B. über die Portal-Seite des BIBB. Damit verbunden wird nicht nur eine „Anerkennung“ der Beispielgeber, sondern auch eine hohe Transfererwartung.

Das Stichwort heißt: Lernen aus guten Beispielen. Oder anders formuliert: wir wissen, dass Nachhaltigkeit vielfältig praktiziert wird und haben die Mutmaßung, dass aus diesen Beispielen tatsächlich gelernt werden kann, dass sich Verbindungen zwischen den Beispielgebern und interessierten Personen oder Organisationen über den virtuellen Markt der Möglichkeiten herstellen lassen.

Aber ist es tatsächlich so?

Die Good-practice-Dokumentation des BIBB hatte im Jahre 2006 nahezu 1000 Zugriffe, das BIBB-Portal zur Nachhaltigkeit hatte 5100 Zugriffe.

Innerhalb der Good-practice-Dokumentation wurden die Bereiche Bauen und Wohnen mit 526 Zugriffen genutzt, gefolgt vom Energie-Bereich mit 519 Zugriffen, 390 Einschaltungen in der Rubrik Nachhaltigkeit im Handel, 362 Einschaltungen im Berufsfeld Gesundheit und Ernährung.

Am geringsten frequentiert wurde der Bereich Mobilität mit 229 Zugriffen, was vielleicht daran liegen mag, dass es sich hierbei nicht um einen typischen Branchenbegriff für die Berufsbildung handelt.

Das also wissen wir, aber wie sollen wir diese Zahlen interpretieren? Ist es viel oder eher wenig, wenn die Good-practice-Dokumentation 1000 mal angeklickt wird und welche Wirkungen werden damit erzielt. Das lässt sich kaum messen, da man die Besucher kaum befragen kann.

Ersatzweise aber wäre es möglich, wenigstens die Beispielgeber danach zu befragen, ob und wie die Beispiele sich inzwischen „nachhaltig“ weiterentwickelt haben, welchen Nutzen die Beispielgeber selbst von der Publizierung über das BIBB haben, ob sich andere Schulen oder Betriebe oder sonstige Ausbildungsstätten aufgrund der Veröffentlichung an sie gewandt haben und um Rat gefragt haben, oder ob sich gar eine Zusammenarbeit oder Implementationshilfe ergeben hat.

In diesem Zusammenhang könnte auch eine empirische Überprüfung von Nachhaltigkeitskriterien stattfinden, mit der Frage, welche Nachhaltigkeits-Signifikanz die Beispiele tatsächlich aufweisen. Bei einer stichprobenartigen Rückfrage bei zehn Beispielgebern aus der Good-practice-Dokumentation konnte sich keiner daran erinnern, dass sich irgendjemand mal gemeldet habe oder dass gar mit Hilfe der Dokumentation ein aktiver Transfer vorangebracht worden wäre.

## Netzwerke – Die Bundes-AG Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Die Frage lautet: Was wissen wir über die umfangreichen Kommunikationsprozesse?

Es heißt, das Prinzip der Retinität sei eine der zentralen Nachhaltigkeitsstrategien. So spielt auch innerhalb der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung die Vernetzung der Akteure eine herausragende Rolle. Es wurde im Rahmen des Runden Tisches der UN-Dekade eine Arbeitsgruppe zur Berufsbildung gebildet, die sich in den Jahren 2005/2006 sieben mal getroffen hatte.

Es handelt sich um Verantwortliche und Akteure innerhalb der Beruflichen Aus- und Weiterbildung, die gleichzeitig als Protagonisten für Nachhaltigkeit bezeichnet werden können. Letztlich umfasste die Liste der Genannten und Eingeladenen 47 Personen. Darunter waren 22, die es nie geschafft hatten, an den Sitzungen der AG teilzunehmen. Letztlich waren es 25 Personen, die zum harten Kern dieser Gruppe gerechnet werden konnten.

Man verständigte sich auf ein Selbstverständnispapier, auf eine enge Anbindung ans BIBB, auf eine virtuelle Community zur Aufrechterhaltung der Diskussion zwischen den Arbeitstreffen, man beteiligte sich an der Akquirierung von Dekadeprojekten, an der Vorbereitung großer

Tagungen, am Aufbau von Landesarbeitsgemeinschaften und entwickelte Strategien für eine bundesweite Kampagne bzw. ein Aktionsprogramm.

Bei einer schriftlichen Befragung zur Auswertung der Effekte dieser Netzwerkarbeit Anfang 2007 gingen acht Rückantworten ein, die sich wie folgt zusammenfassen lassen

- Nutzen und Aufwand sind bei der Hälfte der Antwortenden ausgewogen.
- Für die andere Hälfte ist der Aufwand im Verhältnis zum Ertrag zu hoch.
- Wichtige Inputs werden zwar gegeben. Sie sind aber oft zu disparat und werden nicht genügend aufgegriffen.
- Die Relevanz der Arbeit der Bundes-AG wird vor allem auf der (politischen) Mesoebene gesehen.
- Die Berufsbildung kann im Rahmen der UN-Dekade positioniert werden, findet aber in der Tendenz dort zu wenig Beachtung.
- Die Finanzierung sollte aus öffentlicher Hand, ggf. von der UN-Dekade erfolgen.
- Die Ziele der AG sind vor allem im „Strategischen“ und „Strukturellen“ zu suchen.
- Die Teilnehmer sollten kontinuierlich in einem offenen Netzwerk zusammenarbeiten.
- Die Moderation des BIBB ergibt sich aus der Stellung als „Machtpromoter“, entfällt diese Funktion, ist auch eine andere Organisationsanbindung denkbar.
- Die Beteiligung von Wirtschaftsverbänden erscheint wichtiger (und realistischer) als diejenige von Einzelbetrieben.
- Internationale Vernetzung ist wünschenswert, eine nationale Mobilisierung erscheint aber im Zweifelsfall wichtiger.
- Eine inhaltliche Kontinuität ist durch die Einbeziehung des Strategiepapiers und des vorliegenden Vorschlags für ein Aktionsprogramm notwendig.

Was wissen wir oder was glauben wir zu wissen über diese Vernetzung? Der Glaube, sich an einer guten Sache zu beteiligen, ist groß. Heute wissen wir aber, dass diese Vernetzung bei allen Vorteilen, die sie sicherlich hat, insgesamt aber nutzen-unteroptimal, kapazitätsgrenzwertig, chronisch unterfinanziert, entscheidungsoffen und ergebnisirrelevant war. Hieraus sollten Konsequenzen für die Fortsetzung gezogen werden.

## Zusammenfassung

In diesem Beitrag konnten nur einige Aspekte des Gesamtsystems „Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung“ angesprochen werden. Ausgehend von einem erhöhten Nachhaltigkeitsbewusstsein der Bevölkerung und einer wachsenden Bereitschaft der Unternehmen, sich proaktiv für Nachhaltigkeit einzusetzen, sind die Fragen nach Ziel und Ergebnissen, Wirkungen und Transfer der eingeleiteten Maßnahmen wichtiger denn je. Wir wissen, dass nur mit einer begleitenden Kompetenzentwicklung im Kontext beruflichen, professionellen Handelns auf allen Ebenen einschließlich des Managements das Leitbild der Nachhaltigkeit erfolgreich umgesetzt werden kann. Wegen der Komplexität, Unbestimmtheit und situativen Abhängigkeit bleiben Aktivitäten häufig in der reinen Ökonomisierung, der Naturhaftigkeit, im Qualitätsbewusstsein oder einfach im „Guten“ stecken. Die Erklärungen und Willensbekundungen im politischen, administrativen und korporativen Raum der Verbände haben insofern Wirkungen, als Forschungen und Entwicklungen, Kommunikation und Vernetzung sowie Beispielsammlungen eingeleitet und realisiert wurden. Über die qualitativen Wirkungen ist freilich wenig bekannt, insbesondere nicht bei denen, die am Ende der bildungsbezogenen „Wert-Schöpfungskette“ stehen, dem Lehrpersonal und letztlich den Schülern und Auszubildenden. Hierüber wissen wir eindeutig noch zu wenig. Zu vermuten ist, dass die Protagonisten der Nachhaltigkeit weitgehend unter sich bleiben, ein sektoraler oder flächiger Transfer eher noch die Ausnahme ist.

Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung wird als Modernisierungsbegriff bzw. innovativer Impulsgeber verstanden. Allerdings haben wir es wohl eher mit einer gefühlten Innovationskraft

zu tun als mit belastbaren Belegen, sieht man von Einzelbeispielen der Ressourceneinsparung durch Auszubildende in Betrieben einmal ab.

Bereits die Studie zur Bilanzierung der Umweltbildung von 1997<sup>4</sup> kritisierte die Dominanz fachbezogener Lehrkonzepte, die Flucht in die Idylle der Natur, die eingefahrenen Lehrmethoden, den exotischen Flair der Umweltbildung, die gering ausgeprägte Umweltbewusstseinsforschung und die fehlenden finanziellen Mittel. Die zentrale Forderung bestand darin, eine „kulturelle Wende“ der Umweltbildung einzuleiten, die Lebensstile, neue Produktpolitik und gesamtorganisatorische Erneuerungen einbezieht. Zum Teil ist diese kulturelle Wende – wie das Beispiel der erneuerbaren Energien zeigt – in der Bildung für nachhaltige Entwicklung angelegt. Aber es bedarf einer neuen Wahrnehmung der Möglichkeiten des „kulturellen und kreativen Sektors“<sup>5</sup> für eine gelebte und umfassend gebildete Nachhaltigkeit. Heute, zehn nach der Bilanzierung der damaligen Umweltbildungsmaßnahmen, scheint eine abermalige Bilanzierung der Nachhaltigkeit in der Berufsbildung zwingend.

## Endnoten

- 1 Franz Josef Radermacher: Welt mit Zukunft. Überleben im 21. Jahrhundert. Hamburg: Murmann 2007
- 2 BMU (Hrsg.): Umweltbewusstsein in Deutschland 2006. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin: Reihe Umweltpolitik
- 3 vgl. Konrad Kutt: Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung: Zur Rekonstruktion eines Werdegangs – Zwischen Meilenstein und Kleinmosaik. In: Ernst Tiemeyer, Karl Wilbers: Berufliche Bildung für nachhaltiges Wirtschaften. Bertelsmann: Bielefeld 2006
- 4 de Haan, Jungk, Kutt, Michselsen, Nitschke, Schnurpel Seybold: Umweltbildung als Innovation. Bilanzierungen und Empfehlungen zu Modellversuchen und Forschungsvorhaben. Berlin, Heidelberg: Springer 1997
- 5 Adrienne Goehler: Verflüssigungen. Wege und Umwege vom Sozialstaat zur Kulturgesellschaft. Frankfurt/Main: Campus 2006